

Eine Donautour

Vorab eine Anmerkung. Dieser Bericht ist zur Unterhaltung gedacht. Heutzutage wird viel in Geschriebenes rein interpretiert, was der Schreibenden nicht meint oder ausdrücken wollte. Ich neige manchmal etwas zu übertreiben, etwas überspitzt darzustellen. Es ist in keinsten Weise meine Absicht jemanden persönlich anzugreifen oder verbal zu verletzen.

05.08.2017 Die Anreise.

Als Startpunkt wurde auf Empfehlung der Jachthafen Donautal in Kapfelberg (48°55'53.5"N 11°59'24.8"E) gewählt.

Die rund 550km aus dem Rheinland ließen sich trotz des Beginns der zweiten Ferienhälfte ohne Probleme bewältigen.

Am Zielort noch schnell eine Straßentankstelle gesucht, den Tank der Black Pearl gefüllt und dann zum Hafen.

Dort ausgestiegen merkte man sofort, man spricht hier eine andere Sprache.

Ok, man sieht uns den Rheinländer nicht von außen an, aber nach den ersten Sätzen meinerseits sollte dem Gegenüber doch klar sein, dass man von woanders herkommt.

Egal, schnell war klar man muss sich halt ein bisschen konzentrieren auf das was gesprochen wird.

Eine weitere Besonderheit erkannten wir als wir das Boot slippen wollten. Im Rheinland bei strömenden Regen gestartet wurden wir am Ziel mit sommerlichen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein begrüßt.

Dennoch war am frühen Nachmittag der Steg am Kran voll belegt mit Leuten, die ihr Boot aus dem Wasser holten. Raus aus dem Wasser, nicht rein! Samstagnachmittag bei bestem Bootsfahrwetter. Es sei vorgegriffen, dass wir in den kommenden 3 Wochen insgesamt nicht mehr wie 30 fahrende Sportboote gesehen haben.

Der Hafen hat ein etwas ungünstiges Layout. Der Ausgang liegt zum Hafengebäude am entgegengesetzten Ende des Geländes, so dass ein weiter Weg zu den Sanitäreinrichtungen besteht, der einfach eingeplant werden muss.

Dafür gibt es direkt am Hafen einen Imbiss, der das beste Gyros überhaupt macht. So die Empfehlung und so auch die Bestätigung unsererseits.

Die Nacht war eine ruhige. Wir haben nur ein anderes Boot bemerkt, auf dem jemand übernachtet hat.

Slippen, eine Übernachtung und das Abstellen von Auto und Trailer haben 51,- Euro gekostet. Die Sanitäreinrichtungen sind klein und einfach, aber brauchbar und sauber. Man sollte sich aber nicht von den beiden Toiletten, die auch vom Imbiss genutzt werden irritieren lassen.

06.08.2017

Nach dem Frühstück begaben wir uns in Richtung Tagesziel Regensburg. Die Fahrt dorthin sind nur wenige Kilometer, so dass wir nach der Hafenausfahrt zuerst stromaufwärts fahren bis die ersten Österreicher die Weiterfahrt einschränkten. Ein Sportbootanleger fanden wir in Kehlheims Stadtnähe nicht, also gewendet und vom Strom mitziehen lassen.

Schon fahren wir auf das erste Highlight der Fahrt zu. Die Schleuse Bad Abbach. Die Einfahrt zur berühmtesten Sportbootschleuse war gesperrt. Also die Schleuse angefunkt, nach Bestätigung meiner

Meinung zur Sperrung gefragt und meinen Wunsch auf Schleusung in der großen Kammer geäußert. Der wirklich freundliche Schleusenwärter (auch hier ein Vorgriff. Alle, wirklich alle Schleusenwärter waren sehr freundlich) antwortete mir prompt. Meine Frau und ich übersetzten das Ganze dann gemeinsam und kamen zu dem Ergebnis, dass die WSP die Schleuse angehalten hat nicht zu Tal zu schleusen, da in Regensburg eine Triathlon Veranstaltung lief und die Durchfahrt durch Regensburg gesperrt sei. Also hieß es warten bis 15:00 Uhr, ist ja aber Urlaub.

Der Schleusenleger füllte sich langsam. Als erster Ankömmling informierte ich alle anderen Boote über die etwas längere Wartezeit. Dennoch liefen einige zur Rufanlage und fragten beim Schleusenwärter nach um die gleiche Antwort wie von mir zu bekommen, nur halt in deren Sprache. Vielleicht hat man mich ja auch einfach nicht verstanden.

Nach Freigabe durch die WSP wurde dann auch in der großen Kammer geschleust, wobei einige auch wieder abdrehten und nach 2 ½ Stunden Wartezeit dann doch nicht mehr schleusen wollten.

Vor Regensburg wartete ein weiteres Sportboot an der Sportbootschleuse. Die beiden hatte die Kammer schon ins Oberwasser geholt, so dass wir unmittelbar nach Ankunft einfahren konnten. Der zweite Mann kannte sich auch mit der Bedienung der Schleuse aus und brachte uns ins Unterwasser.

Kurz die Altstadt vom Wasser aus angesehen fuhren wir ein Stück zum RMWV Regensburg (49°01'28.8"N 12°04'58.4"E) zurück. Unwissend der Gepflogenheiten versuchten wir an dem dem Clubhaus nächst gelegenen Steg anzulegen um nach einem Liegeplatz für die Nacht zu fragen.

Uns wurde gesagt, dass wir am nächsten Steg festmachen sollten.

Unerfahren mit der starken vorherrschenden Strömung bekam die Black Pearl zu viel seitlichen Druck auf den Bug und drohte sich querzustellen. Mir blieb nichts Anderes übrig als das Boot zu wenden, was aber wiederum die auf der Terrasse sitzenden älteren Herren dazu nötigte laut schimpfend ans Ufer gerannt zu kommen. Also drehte ich das Boot wieder in den Strom, trieb auf der Stelle um deren Ausführungen hören zu können. Aufgrund der Entfernung und der fremden Sprache konnte ich aber nicht verstehen, was man mir sagen wollte.

Am Gästesteg festgemacht standen wir zunächst vor der verschlossenen Stegtür, bis der ältere Herr, der sich so furchtbar eschauffierte, mit dem Auto vorfuhr und uns sagte, dass der Schlüssel zur Tür im Stromkasten hänge.

Ordnungsgemäß begab ich mich zuerst ins Clubhaus um mich anzumelden und die Liegegebühren zu zahlen. Der ältere Herr saß mit einigen Kollegen auf der Terrasse und wies eine junge Dame an die Formalitäten zu erledigen. Auf unsere Frage nach den Toiletten und Duschen zog man die Augenbrauen nach oben und nach einem Blick auf unser Boot erkannte man, dass wir auf die Anlagen im Hafen angewiesen sind. Zum silbernen Schlüssel der Steganlage bekamen wir dann einen zweiten gelben für das Sanitärhaus, allerdings mit dem Hinweis, dass die beiden Duschen nicht genutzt werden können, da der Warmwasserboiler defekt sei. Die Dusche draußen würde funktionieren, auch mit warmen Wasser.

Bei der ersten Nutzung sah man im Gebäude ein wunderschön eingerichtetes Badezimmer. Toilette, 2 Duschen mit Rauchglasscheiben, großes Waschbecken und den defekten Boiler dessen rote Kontrollleuchte die Bereitschaft zur Warmwasserabgabe anzeigte. Am Waschbecken lief auch warmes Wasser. Schlechte Menschen würden jetzt vermuten, dass die kalkfleckenfreien Rauchglasscheiben von uns nicht nass gespritzt werden sollten, aber solche Menschen sind wir ja nicht.

Bevor wir die Anlage Richtung Altstadt verließen, bekamen wir zum dritten Mal gesagt, dass der gelbe Schlüssel für die Toiletten und der silberne für den Steg ist und, wie nicht anders zu erwarten, den eindeutigen Hinweis, dass man hier am Steg sein Boot nicht wendet. Nein machen wir nicht mehr, ehrlich.

In 15 Minuten ist man zu Fuß in der wunderschönen Altstadt, die viele Restaurants aufweist. Auf Empfehlung der Literatur besuchten wir natürlich die Wurstbraterei der historischen Wurstküche, was sich wirklich lohnt.



Am Morgen begannen städtische Mitarbeiter recht früh mit Rodungsarbeiten, aber dank ein wenig Vaseline an den Fendern konnte man ruhig in der doch recht starken Strömung übernachten.

Die Übernachtung kostete 15 Euro, Strom inklusive. Das Duschen wäre auch im Preis enthalten, wenn dann der Boiler mal repariert wird.

Im Nachgang haben wir dann auch erfahren, dass der ältere Herr Josef Antes war. Mal ein bisschen googeln, lohnt sich.

07.08.2017

Wieder ließen wir uns maßgeblich mit der Strömung und 1800 Umdrehungen des Außenborders in Richtung Deggendorf treiben. Gerne hätten wir uns die Walhalla angesehen, aber wie fast überall auf der Strecke gab es dort keinen Anleger für Sportboote.



Im Buch fand sich der Hinweis auf mehrere Clubs im Schutzhafen. Der ersten angefahren, eine Außendusche gefunden aber keine Toiletten. Weiter zum nächsten Gästesteg des Niederbayrischen Motorjachtclub Landshut (48°49'26.0"N 12°57'56.7"E), der mit der gelben Welle ausgezeichnet ist.

Ankommende Gäste finden an der Informationstafel den Hinweis, wo sich Schlüssel für die Steganlage und Toiletten befinden. Die 14 Euro Liegegebühren kommen in einen Umschlag und anschließend in einen Briefkasten. Strom findet sich an den Stegen, die Sanitäranlagen liegen hinter der Flutschutzwand in einem Container und sind sehr gepflegt.

Außer einem weiteren Gastlieger, der aber lieber für sich bleiben wollte, war niemand in dieser Self-Service Anlage zu sehen.

Zu Fuß ist man recht schnell in der Stadt. Im Restaurant zum goldenen Engel konnte man sehr gut und gemütlich in der Außengastronomie essen

Im Hafen steht ein Hinweis, dass Stegbetankung nicht erlaubt ist. Wer aber ohne seine Sicherheit zu gefährden ohne Nachtanken nicht weiterfahren kann, der findet in unmittelbarer Nähe eine Straßentankstelle, an der 24 / 7 getankt werden kann.

08.08.2017

Nächstes Ziel sollte Passau sein. Vorgewarnt keinen Liegeplatz für Sportboote im Stadtkern zu finden, hielten wir am Motoyachtclub Passau (48°35'24.7"N 13°23'20.0"E) an.

Ein Anwesender wies uns einen Platz an Außensteg zu, den ich auch unter Protest belegte. Neben uns lag der unter Schweizer Flagge fahrende Katamaran Parana III, dessen Ziel Mallorca war.

Aufgrund seiner Größe war der Liegeplatz für ihn kein Problem. Wir stellten aber schnell fest, dass unsere Nusschale dem Schwell nicht gewappnet war und wollten schon abreisen, als man uns doch einen Platz im Hafenbecken anbot.



In die Stadt gelangt man nur mit dem Bus, dessen Haltestelle auf der anderen Seite der vielbefahrenen Schnellstraße und der danebenliegenden Bahnlinie liegt. Die Verbindung von dort geht alle Stunde, kostet 3,90 Euro. Allerdings wird man zurück mit dem Taxi fahren müssen (ca. 20,- Euro), da spät am Abend der Bus nicht mehr fährt.

Auch Passau ist eine Stadt die man gesehen haben muss.

Liegegebühren im Motoryachtclub 16,- Euro

